

Betreff: Quajou-Newsletter: Dezember 2025

Datum: Donnerstag, 18. Dezember 2025 um 09:01:17 Mitteleuropäische Normalzeit

Von: Admin Quajou

Anlagen: image.png, image.png



QUAJOU-NEWSLETTER

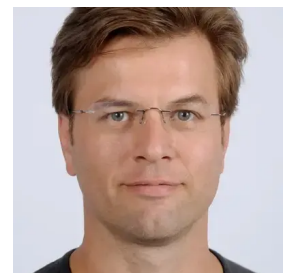
Ausgabe Dezember 2025

Willkommen zum Newsletter des Vereins Qualität im Journalismus! Wir informieren Dich monatlich zu medienrelevanten Themen und Anlässen.

Vorsicht, Sprach- und Denkfallen!

Persönlicher Beitrag

Urs Bühler, Vorstandsmitglied QuaJou, Redaktor NZZ am Sonntag



Das Jahr neigt sich dem Ende zu. Höchste Zeit, sich gute Vorsätze zu überlegen, auch in unserer Branche. Anregungen dafür erhielten die über hundert Teilnehmenden des Quajou-Journalismustags 2025 vor knapp einem Monat in Winterthur. Zum Beispiel im besonders inspirierenden und aufrüttelnden Eröffnungsreferat unserer Berufskollegin Natalia Widla: Sie sprach zu problematischen Mustern und Sprachbildern in Berichterstattungen über Femizide und plädierte dabei für Nüchternheit statt Voyeurismus.

Widla kritisiert nicht nur die detaillierte Beschreibung von Taten, die über die

Schmerz- und Schamgrenze hinausführt (kondensiert etwa in der «Stern»-Schlagzeile «Leiche von Miss-Schweiz-Kandidatin mit Stabmixer zerkleinert»). Sie hinterfragt auch Begriffe wie «Eifersuchtsdrama» und «Familientragödie», da sie ein Schicksal suggerieren, das zuschlägt wie eine Naturgewalt oder eine Krankheit. Wenn aber ein Mann eine Frau tötet, weil er Besitzansprüche stellt, ist das weder ein Theaterstück noch ein Los. Es ist ein Kapitalverbrechen.

Natalia Widla, bekannt auch als Buchautorin («Hast du Nein gesagt?», «Niemals aus Liebe: Männergewalt an Frauen»), hat eine rote Liste zu vermeidender Begriffe erstellt, die ihrer Meinung nach in jeder Redaktion hängen sollte. Wie zielführend das wäre, bleibe dahingestellt: Wer mit einer Schere im Kopf arbeitet, schreibt selten gut, zumal in der heutigen Gesellschaft eher zu viele als zu wenige Wörter am Pranger stehen. Aber eine gesunde Portion Misstrauen gegenüber schablonenhaften Formulierungen halte ich für sehr angebracht - und somit auch ein Hinterfragen eigener Sprachgewohnheiten.

Man kann das als Wortklauberei abtun. Aber wer soll Begriffe auf die Goldwaage legen, wenn nicht wir, deren tagtägliches Arbeitswerkzeug sie sind? Abgedroschene Wortpaare wie «rüstige Rentner» richten keinen Schaden an, sie sind einfach langweilig. Aber bei brennenden Themen wie Femizid - wenn Männer Frauen umbringen, weil diese Frauen sind - ist die ganze Gesellschaft in der Pflicht.

Und gerade in der Polizei- und Gerichtsberichterstattung wimmelt es von weiteren problematischen Gedankenlosigkeiten. Etwa wenn geschrieben wird, ein Opfer sei «brutal vergewaltigt» oder «brutal verprügelt» worden, als ob solche Taten nicht immer brutal wären. Oder wenn zu lesen ist, es sei bei einer Tat «Alkohol im Spiel» gewesen (als wäre er ein Mitspieler), oder ein «Sex-Monster» habe zugeschlagen (als wären für grausamste Sexualstraftaten nicht Menschen verantwortlich). Allgemein prangert Widla zurecht die Verwendung des Begriffs «Sex» an, wenn es um sexualisierte Gewalt geht. Und schon «Sex» mit Kindern oder Schutzbefohlenen sei schon rein juristisch nicht möglich, hält sie fest.

Im hektischen Redaktionsalltag, gerade im Newsroom, sind wir oft versucht, zum erstbesten Bild, zur gewohnten Floskel zu greifen. Das spart Zeit, aber es kostet uns wieder und wieder einen Funken Wahrheit. Aus diesem Grund sollten wir uns aus Bequemlichkeit oder Zeitdruck auch nicht dazu verleiten lassen, ganze Wendungen oder gar Sätze aus Communiqués von Ämtern

lassen, ganze Wendungen oder gar Sätze aus Communiqués von Ämtern oder Pressebüros abzuschreiben. Denn damit werden wir zu willfährigen Verbreitern von Werbebotschaften. Auch das war ein Thema des Journalismustags 2025.

Die Wortwahl lenkt die Blicke, legt Bedeutungsschichten frei oder verdeckt sie. In unserer Branche sind das Bewusstsein für diese Wirkung und das Hinterfragen von Klischees und Gewohnheiten keine Kür, sondern berufsethische Pflicht. Die Bilder, die wir in die Köpfe unserer Leserschaft einpflanzen, müssen so präzise wie möglich sein. Dass das eine Gratwanderung ist, zeigt sich auch in der von Natalia Widla an die Wand projizierten Statistik, gemäss der im Jahr 2024 hierzulande «21 vollendete Femizide» verzeichnet worden sind. Das ist juristisch gewiss korrekt ausgedrückt, bloss ist das Adjektiv «vollendet» im Alltag positiv konnotiert. So können Fachbegriffe missverständlich sein.

Für 2026 also gilt: Drehen, wenden und hinterfragen wir unsere Wörter und Sprachbilder wieder und wieder! Das schulden wir uns und unserer Leserschaft.

Frohe Weihnachten und guten Rutsch ins neue Jahr wünscht,
der Quajou-Vorstand

PS: Sehen wir uns am Journalismustag 26? Reservier Dir doch den 19. November 2026. Auf diesem Kanal erfährst Du rechtzeitig, was Du dafür wissen musst.

Werde Mitglied bei QuaJou

Wir setzen uns ein für Qualität im Journalismus. Profitiere von Rabatten für unsere Veranstaltungen und werde Teil unserer Gemeinschaft. Anmeldung unter www.quajou.ch.



[Verein Qualität im Journalismus](#)

Du willst unseren Newsletter abbestellen? Sende einfach eine E-Mail mit dem Betreff "Newsletter abbestellen" an info@quajou.ch, und wir kümmern uns um den Rest.